

## **Stefan Weinfurter (1945–2018)**

**von Bernd Schneidmüller**

**Würdigung für den Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte,  
Reichenau, 09.10.2018**

Am 27. August 2018 starb Stefan Weinfurter im Alter von 73 Jahren plötzlich und unerwartet in seinem Mainzer Wohnhaus. Noch am letzten Lebenstag war er in seiner Heidelberger Forschungsstelle Geschichte und Kulturelles Erbe und in der Mainzer Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz unterwegs, um sein großes Ausstellungsprojekt voranzubringen: ‚Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht. Von Karl dem Großen bis Friedrich Barbarossa‘.

Stefan Weinfurter wurde am 24. Juni 1945 im südböhmischen Prachatitz geboren; der tschechische Ortsname ist Prachatice. Wenige Wochen vor der Geburt war sein Vater, ein Lehrer, am letzten Tag des Zweiten Weltkriegs umgekommen. Die Vertreibung führte die Mutter, eine geborene Edle Lumbe von Mallonitz, nach Oberbayern. Das Wissen um die böhmische Herkunft und die Erfahrungen einer familiären Neuintegration prägten Stefan Weinfurter zeitlebens, auch wenn er davon nur in distanzierter Nüchternheit sprach – Geschichte eben, an der man halt nichts ändern könne.

Seine Studienzeit verbrachte er in München und folgte seinem akademischen Lehrer Odilo Engels als Assistent nach Köln. Dort wurde Stefan Weinfurter 1973 promoviert, hier habilitierte er sich 1980 für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften. Als Professur wirkte er in Eichstätt, Mainz, München und – seit 1999 – in Heidelberg. Einen Ruf auf die Nachfolge seines Lehrers in Köln lehnte er ab. Von den zahlreichen Ehrungen nenne ich die Mitgliedschaft in der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Die Komplexität des wissenschaftlichen Werks ließe sich auf die vibrierenden Schnittfelder von Kirche und Welt, von Religion und Politik im früheren und hohen Mittelalter reduzieren. Stefan Weinfurter wollte über das Fach hinauswirken. Seine Bücher über die beiden heiligen Kaiser des Mittelalters, über das Reich im Mittelalter oder über Canossa und die Entzauberung der Welt fanden und finden große Verbreitung. Doch es sollte mehr sein. Gerne war Stefan Weinfurter in Fernseh- oder Radiosendungen präsent, trug große Mittelalterausstellungen mit, und am Ende

übernahm er als Heidelberger Seniorprofessor selbst die Regie bei den ‚Päpsten und die Einheit der lateinischen Welt‘. Um all das zu gestalten, suchte er Wirkbünde. Er wusste, dass geteilter Ruhm eben nicht halber, sondern doppelter Ruhm ist. In Heidelberg forschte er über Ordnungskonfigurationen oder Konsensgestaltung, und er praktizierte das auch.

Auf Initiative von Peter Moraw wurde Stefan Weinfurter am 2. April 1998 in den Konstanzer Arbeitskreis gewählt, zusammen mit Rainer Christoph Schwinges und mir. Damals diskutierte man hier, ob man sich weiter auf die Verfassungsgeschichte Reichenauer Prägung konzentrieren sollte, ob man die vielen Ausrichtungen der deutschsprachigen Mediaevistik in repräsentativer Breite integrieren wolle und ob man Elite in Divisionsstärke haben könne. Anders als andere hatte Stefan Weinfurter seine wissenschaftliche Sozialisation als Postdoc nicht im Arbeitskreis erfahren. Immerhin hatte er locker den Deutschen Historikertag in München organisiert (1996) und stieg bald darauf zum Stellvertretenden Vorsitzenden des Verbandes der Historiker Deutschlands (2000) auf. Im Konstanzer Arbeitskreis übernahm er rasch die Führungsrolle und wirkte von 2001 bis 2007 als Vorsitzender. Die Älteren von uns erlebten mit, wie er die traditionsreiche Gelehrtenkommunität zu einem auf wissenschaftliche Qualität gegründeten Freundeskreis umbaute. Seine Überzeugungskraft im Stuttgarter Ministerium führte den Kreis nach einem desaströsen Rechnungshofbericht aus der Krise. Mit gutem Blick für Jüngere sorgte Stefan Weinfurter für eine beherzte Erweiterung der Mitglieder. 2001 bestand der Kreis – mit Ausnahme von Traute Endemann – nur aus Männern. Eine Tageszeitung drückte das in einer bezeichnenden Überschrift aus: ‚Die Herren von der Insel‘.

Stefan Weinfurter sorgte dafür, dass der Arbeitskreis vielversprechende Gelehrte beiderlei Geschlechts aufnahm. Allerlei Anekdoten aus diesen Jahren werden bis heute an den Lagerfeuern der Mediaevistik tradiert. Hier zog ein neues Klima von Kollegialität, Liebenswürdigkeit und Achtsamkeit ein, sogar eine gewisse Lust am thematisch-methodischen Experiment.

So prägte Stefan Weinfurter – aus anderen Traditionen kommend – unseren Arbeitskreis beherzt über sechs Jahre als Vorsitzender. 2001 gab er den Jubiläumsband ‚Fünfzig Jahre Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte. Die Gegenwart des Mittelalters‘ heraus. 2003 veranstaltete er eine Tagung zu ‚Ordnungskonfigurationen im hohen Mittelalter‘. Bei der wissenschaftsgeschichtlichen Tagung ‚Die deutschsprachige Mediävistik im 20. Jahrhundert‘ hielt er einen bemerkenswerten Vortrag: ‚Standorte der Mediävistik. Der Konstanzer Arbeitskreis im Spiegel seiner Tagungen‘. Dafür stützte sich Stefan Weinfurter nicht auf gelebte Erinnerungen, sondern auf die Protokolle als

historische Quellen. In der Gewichtung provozierten hier seine Urteile. Die besondere Wirkung im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts schrieb er nämlich František Graus zu, dem Nachbarn aus Mähren, dem Außenseiter in diesem Kreis, als der sich Graus stets stilisierte und als der hier auch wahrgenommen wurde. Dass der ‚impact factor‘ von Graus aus Mähren plötzlich ins intellektuelle Zentrum des Kreises rückte – an diese Botschaft des einstigen Außenseiters Weinfurter aus Böhmen mussten sich die westdeutschen Herren der Insel erst gewöhnen.

So erzielte Stefan Weinfurter mit seinen Überzeugungsstrategien als Vorsitzender viele Erfolge, aber es gelang ihm eben auch nicht alles. Nach dem Ende des Amtes 2007 kam er nicht mehr ganz so häufig auf die Insel und suchte sich andere Öffentlichkeiten. Die Zeit der Absenz hätte in dieser Woche eigentlich enden sollen. Ein paar Tage vor seinem Tod entschuldigte er sich lediglich für diesen Eröffnungsabend und wollte morgen kommen. Zu dieser Stunde hatte er nämlich einen großen öffentlichen Vortrag in Mainz übernommen, wo er erstmals öffentlich im Foyer des Landtags von Rheinland-Pfalz für die ‚Kaiser in Mainz 2020‘ werben wollte.

In dieser seiner Unermüdlichkeit – für die Mediaevistik wie für den Konstanzer Arbeitskreis – werden wir Stefan Weinfurter ein ehrendes Andenken bewahren.